



# Auf Ohrenhöhe

50 Jahre Ehrenamt in der TelefonSeelsorge



TelefonSeelsorge

Ostoberfranken/Bayreuth

## Impressum

### Herausgegeben von

Dekanatsbezirk Bayreuth-Bad Berneck  
Kanzleistraße 11  
95444 Bayreuth  
Tel.: 0921/596-805  
Fax: 0921/596-888

E-Mail: [dekanat.bayreuthbadberneck.sued@elkb.de](mailto:dekanat.bayreuthbadberneck.sued@elkb.de)  
[www.dekanat-bayreuthbadberneck.de](http://www.dekanat-bayreuthbadberneck.de)

vertreten durch Dekan Jürgen Hacker

Leitung der TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth:  
Pfarrerin Brigitte Häusler

## Inhalt

Editorial Jürgen Hacker	4
Meilensteine der Evangelischen TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth	5
Grußworte: Dorothea Greiner Josef Zerndl Melanie Huml Ruth Belzner	6 8 10 11
Wir sind ganz Ohr – seit 50 Jahren in Ostoberfranken	12
Einmal(ig) unterwegs	16
Eine Mitarbeiterin zieht Bilanz	18
So geht es manchmal los – was würden Sie draus machen?	20
„Was machen Sie eigentlich am Telefon?“	22
Statistik	25
Seelsorgestiftung Oberfranken	26

Liebe Leserin, lieber Leser,

im Namen des evang.-luth. Dekanatsbezirkes Bayreuth-Bad Berneck, als Träger und Förderer der Telefonseelsorge Ostoberfranken/Bayreuth, grüße ich Sie ganz herzlich. Seit 50 Jahren gibt es in Bayreuth eine Telefonseelsorgestelle. Sie ist für den östlichen Teil Oberfrankens zuständig, das heißt neben Bayreuth-Bad Berneck auch für die Dekanatsbezirke Hof, Kulmbach, Münchberg, Naila, Pegnitz, Selb, Thurnau und Wunsiedel.

Seit 50 Jahren engagieren sich Ehrenamtliche im Seelsorgedienst und sind auf „Ohrenhöhe“. Sie schenken Menschen ein Ohr, die verzweifelt und ratlos sind. Auch wenn die Arbeit der Telefonseelsorge meist im Verborgenen geschieht, ist sie für unsere Gesellschaft unendlich wertvoll und wichtig. Die Zahl derer, die anrufen und Hilfe in vielfältiger Form benötigen, steigt. Bevor ich für die Telefonseelsorge verantwortlich wurde, hätte ich nie gedacht, wie viele Menschen sich mit ihren Sorgen und Nöten an sie wenden.

Kennzeichen der Telefonseelsorge ist nicht nur, dass sie im anonymen Rahmen geschieht. Wesentlich ist die Mitarbeit von ehrenamtlich tätigen Menschen. Ohne sie würde und wird es die Telefonseelsorge nicht geben. Sie sind bereit, sich für diese Mitarbeit ausbilden zu lassen, weiterzubilden und rund um die Uhr Dienst zu tun. Sie ermöglich(t)en 50 Jahre Lebenshilfe rund um die Uhr. Unseren Mitarbeitenden gilt deshalb mein besonderer Dank.

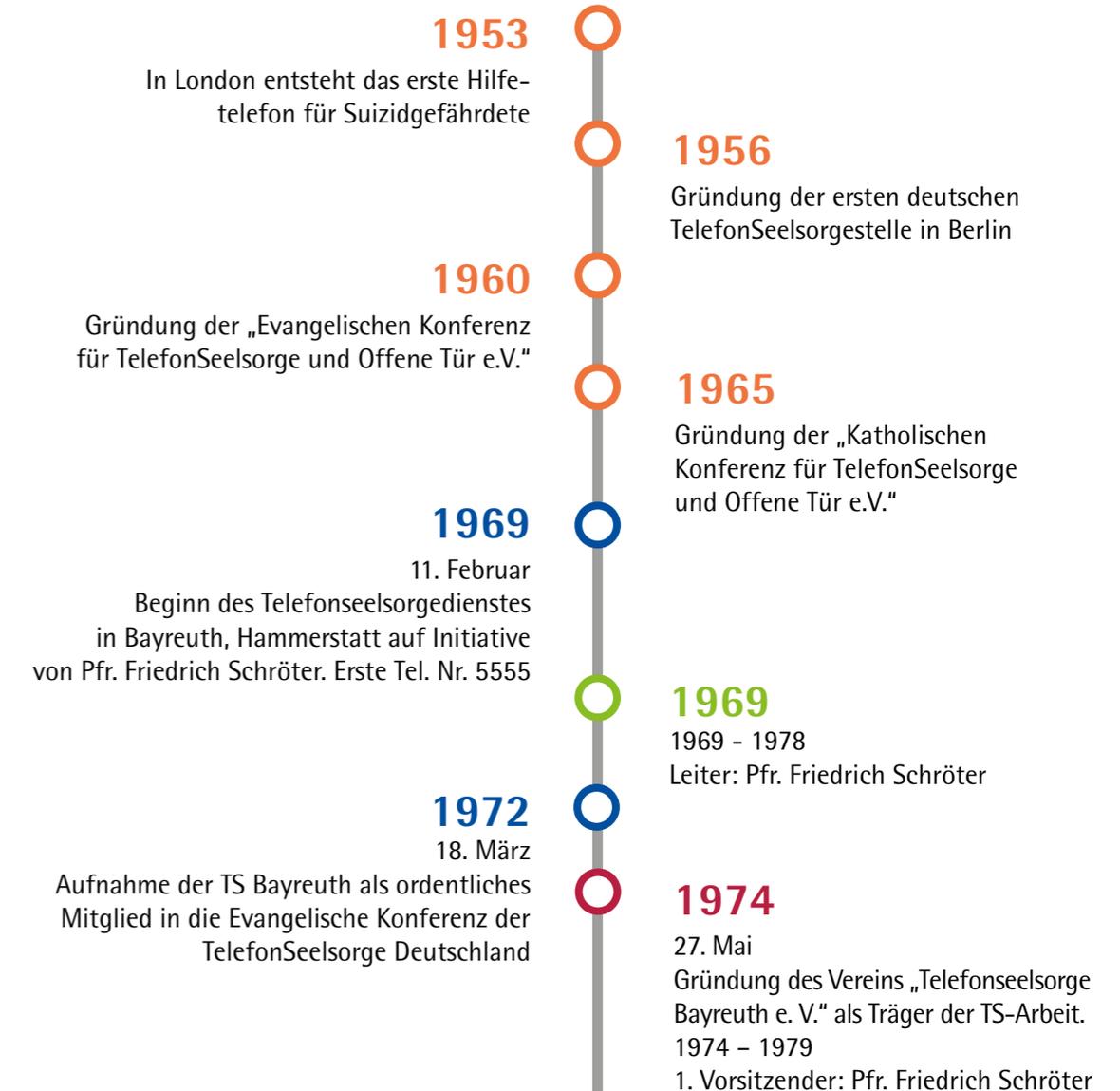
Mit diesem Magazin geben wir Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, einen Einblick in die vielfältige Arbeit der Telefonseelsorge. Ich lade Sie herzlich ein, kommen Sie auch bei unseren Veranstaltungen auf uns zu, wenn Sie mehr wissen möchten.

Ihr  
Jürgen Hacker

**Jürgen Hacker**  
Dekan  
Evang.-Luth. Dekanat  
Bayreuth - Bad Berneck



## Meilensteine der Evangelischen TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth



## ■ Grußwort

Liebe Leserin und lieber Leser,

„Danke für Ihr offenes Ohr“ und „danke für Ihre Zeit“, das sagen manche am Ende eines Telefonates mit dem Telefonseelsorger oder der Telefonseelsorgerin. Diejenigen, die da miteinander gesprochen haben, sind die einzigen Zeugen für all die gesagten und gehörten Worte. Seelsorge ist eine sehr verborgene Weise kirchlicher Zuwendung; die Telefonseelsorge noch mehr. Denn diejenigen, die Telefonseelsorge praktizieren, bleiben anonym und meist auch die Anrufenden. Sie suchen diesen Schutzraum der Anonymität, der ihnen hilft, ihre großen Sorgen, Ängste, Leiden, einem Menschen anzuvertrauen. Oft haben sie sonst keinen anderen, der so Ohr ist, der diese Zeit schenkt.

Für die Telefonseelsorge werden neue Mitarbeitende gesucht; eine gute Ausbildung wartet auf sie, die sie vorbereitet auf ihr anspruchsvolles Ehrenamt. Es werden mehr gebraucht als da sind, denn der Bedarf ist riesig. Sein Herz ausschütten darf jeder Mensch, zu jeder Tages- und Nachtzeit und egal ob er Mitglied einer Kirche ist oder nicht, Muslim oder Atheist. Für jeden ist der Seelsorger bzw. die Seelsorgerin da. Die Not in unserer Gesellschaft ist groß und nimmt eher zu; sie wartet nicht bis ein Platz frei wird bei einem Psychotherapeuten. Den können und wollen die Mitarbeitenden der Telefonseelsorge nicht ersetzen. Und doch kann ein Gespräch mit ihnen heilsam sein.

Wie heißt die Telefonnummer Gottes, fragte mich einmal ein Bekannter im Scherz und antwortete selbst: 50 15 – Psalm 50, Vers 15. Denn dort heißt es als Aufforderung und Zusage Gottes: „Rufe mich an in der Not, so will ich Dich erretten“. Viele Menschen haben den Kontakt zu Gott schon längst verloren oder brauchen einfach eine menschliche Stimme. Wie hilfreich, wenn sie da die Nummer der Tele-

fonseelsorge finden. Der Glaube wird in diesen Gesprächen nicht aufgedrängt, nie. Doch manchmal tut ein Gebet gut oder der Psalm 23 oder am Ende ein „Behüt Sie Gott“.

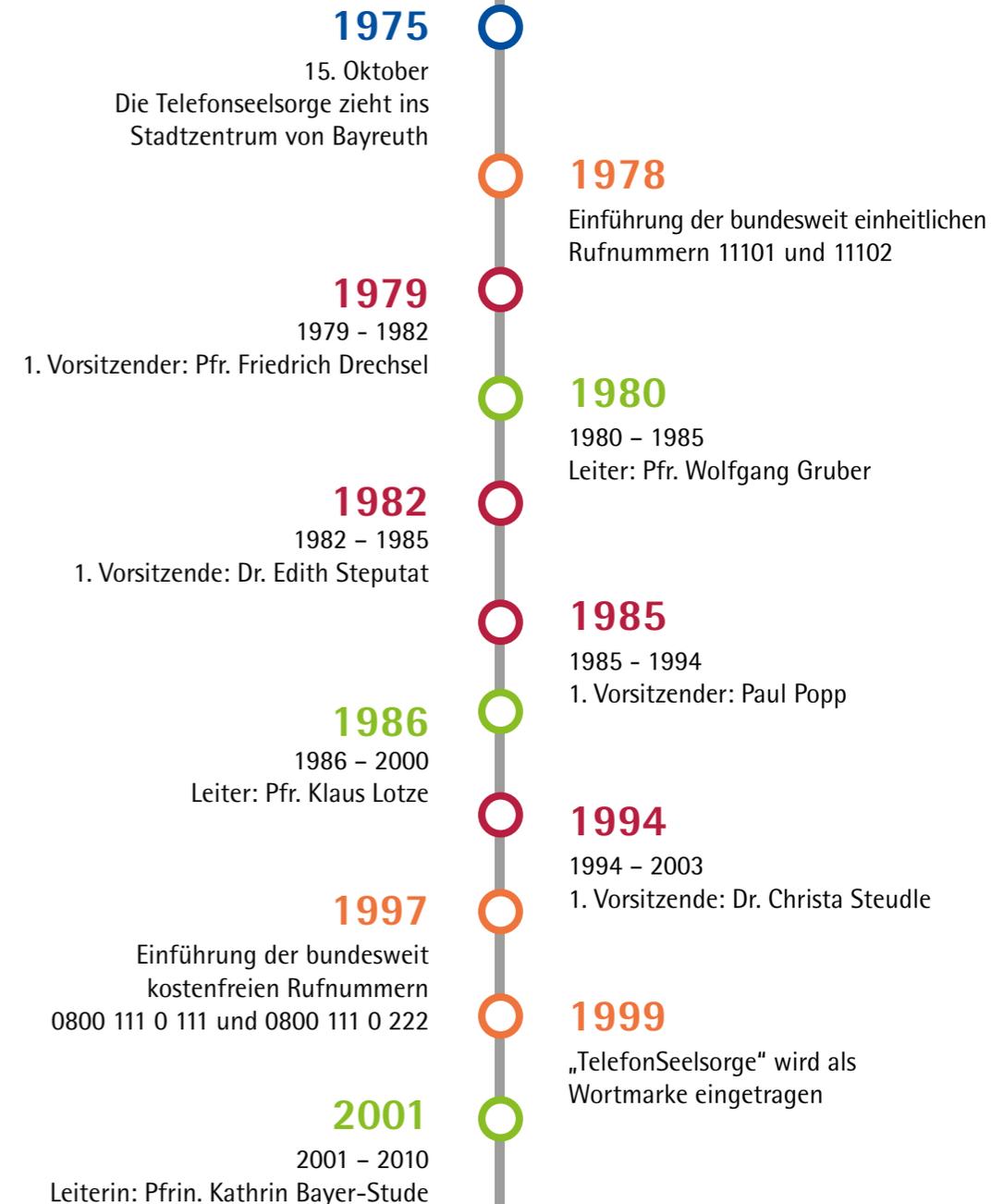
Vor 50 Jahren hat dieser stille seelsorgerliche Dienst am Menschen in Bayreuth begonnen. Seitdem besteht er. Die Gespräche sind ungezählt. Die Mitarbeitenden, die in diesen 50 Jahren für Anrufende bereitstanden, ebenso. Manche hörten nach wenigen Wochen wieder auf, andere blieben Jahrzehnte. Gegenwärtig sind es 42 Mitarbeitende. Allen, die in Vergangenheit und Zukunft diesen Dienst taten und tun werden, sage ich herzlich: „Gott segne Sie für diesen Dienst und auch durch ihn“. Und: „Danke für Ihr offenes Ohr und danke für Ihre Zeit!“

Ihre

Dr. Dorothea Greiner



**Dr. Dorothea Greiner**  
Regionalbischöfin im  
Kirchenkreis Bayreuth



## ■ Grußwort

„Ich ruf dich an, Herr Gott, erhöre mich.“ So lautet der Kehrvers Nr. 834 im Bamberger Anhang zum Gotteslob – ursprünglich im kirchlichen Nachtgebet vorgesehen als Rahmen für den Psalm 4, der so beginnt: „Wenn ich rufe, erhöre mich, Gott, du mein Retter! Du hast mir Raum geschaffen, als mir angst war. Sei mir gnädig und höre auf mein Flehen!“ Letztere Worte bilden nun den Kehrvers zum Komplet-Psalm im Gotteslob (Nr. 664).

Vor einigen Jahren hätten Schüler den Wortlaut des Kehrverses im Sinne des Telefons interpretiert und erstaunt gefragt, unter welcher Nummer man Gott anrufen kann. Heute ist das Telefon für junge Leute im Zeitalter von Facebook, Twitter und Skype schon wieder ein Museumsstück – mit einer Wählscheibe können viele gar nichts mehr anfangen. Was nicht heißt, dass es keine Angst mehr gibt. Weder Alte noch Junge sind davon verschont. Und Raum zu gewinnen, um nicht in der Enge eigener Weltsicht zu ersticken, ist eine oft entscheidende Wende, zu der ein einfühlsamer Zuhörer helfend beitragen kann.

Die Telefonseelsorge steht zu diesem Dienst bereit. Es geht nicht um die Rufnummer des lieben Gottes – zumindest nicht direkt. Vielleicht fällt in einem Gespräch auch kein einziges religiöses Wort. Und doch kann Zuhören und Nachfragen einem Menschen in Bedrängnis helfen, die eigenen Grenzen zu überschreiten oder selbsterrichtete Mauern zu überwinden. Im Auftrag des Herrn unterwegs – und das von einem festen Platz aus, aber geistig beim Anrufer, wo immer er sich befindet!

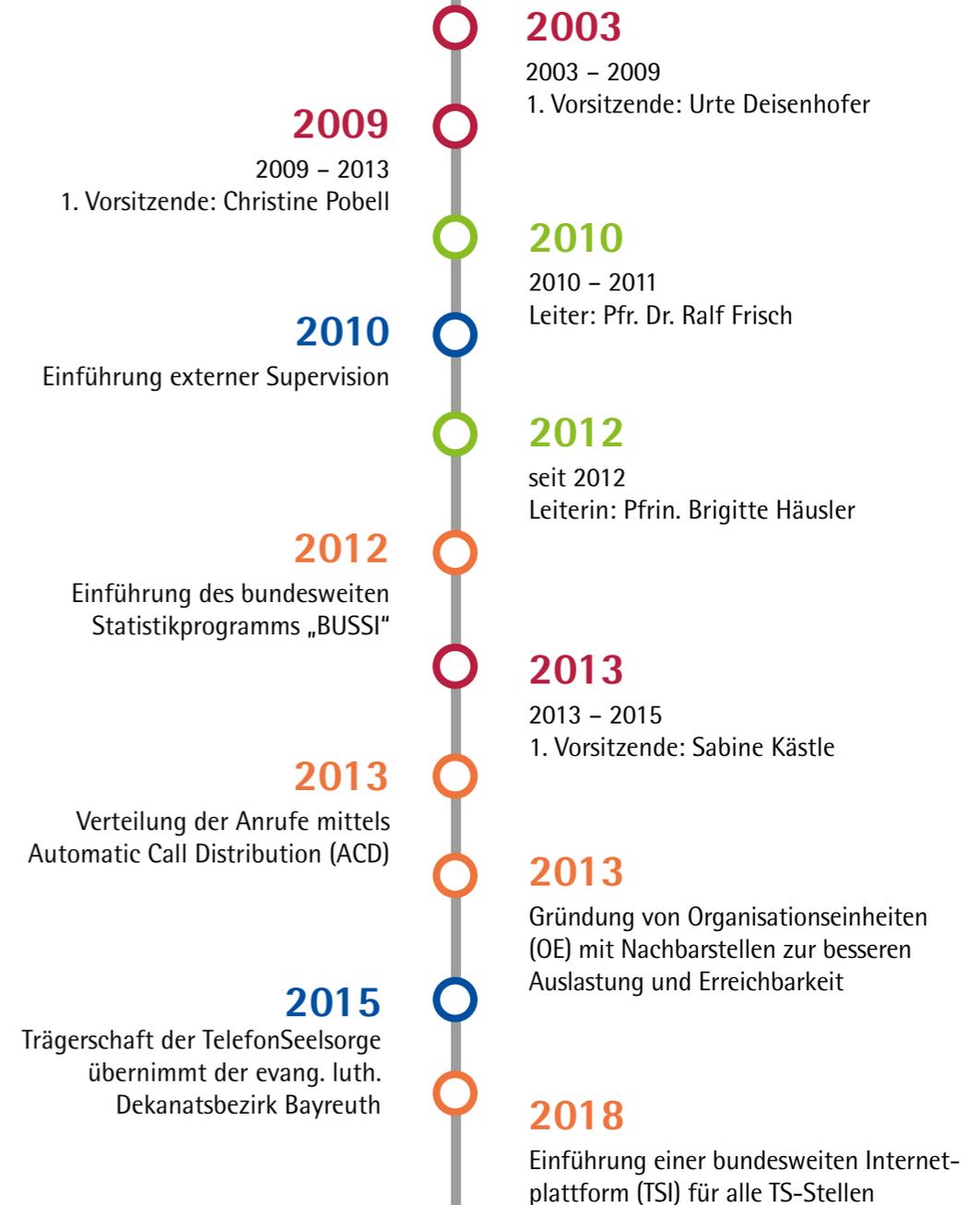
Danke, dass es diesen Dienst gibt! Danke im Namen der Pfarrseelsorge, die sicher auch in vielen Begegnungen innere Spannungen abzubauen hilft und Räume zum Durchat-

men öffnet. Danke, dass sich Ehrenamtliche zur Verfügung stellen und ausbilden lassen für die „Rufnummer Gottes“. Danke für die Verantwortlichen in Einführung, Einteilung und Begleitung der Seelsorgerinnen und Seelsorger an den technischen Geräten. Danke auch allen, die über die Seelsorgestiftung die Präsenz vor Ort mitfinanzieren.

Mag sein, dass mittlerweile andere Medien Bedeutung gewinnen für Unzufriedene, die ihren ganzen Frust von der Seele lassen – oft mit wüsten Beschimpfungen und in einem Shitstorm, der einen erschauern macht angesichts der Abgründe an Böswilligkeit. Die Anonymität kann ein Fluch sein. Durch ein hörendes und antwortendes Gegenüber bekommen Worte ein anderes Gewicht, laden ein, gnädig und barmherzig zu werden und Angst abzubauen.

„Vergeltet Böses nicht mit Bösem oder Schmähung mit Schmähung! Im Gegenteil: Segnet, denn dazu seid ihr berufen worden, dass ihr Segen erbt.“ (1 Petr 2,9) Gute Wünsche allen, die in der Telefonseelsorge tätig sind: Sie seien gesegnet, um Segen zuzusprechen!

**Dr. Josef Zerndl**  
Regionaldekan  
in Bayreuth



## ■ Grußwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

„sag mal, gibt es eigentlich noch die Telefonseelsorge?“ Diese Frage stellte mir neulich eine alte Schulfreundin bei einem gemeinsamen Abendessen. Zum Glück konnte ich sie schnell beruhigen. Denn anders als von ihr befürchtet, ist die Institution „Telefonseelsorge“ nicht zusammen mit Kassettenrecordern, Walkmans oder Wählscheibentelefonen im Nebel der Geschichte verschwunden. Und das ist gut so!

Zum 50-jährigen Bestehen der TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth gratuliere ich Ihnen daher von ganzem Herzen! Denn die Möglichkeit einer anonymen telefonischen Kontaktaufnahme in Krisensituationen braucht es im digitalen Zeitalter nicht weniger als damals.

Ganz im Gegenteil – wir stellen fest, dass der Bedarf an telefonischer Beratung sogar noch zunimmt. Allein bei Ihnen in Bayreuth gingen im zurückliegenden Jahr mehr als 5000 Anrufe ein. Mehr als 5000 Mal hat sich ein verzweifelter Mensch an Sie gewandt – und bei Ihnen Gehör gefunden. Die Gründe für die Anrufe haben sich in all den Jahren Ihres Bestehens kaum geändert. Es sind Sorgen wie Einsamkeit, psychische Probleme, Mobbing am Arbeitsplatz oder in der Schule, Krankheiten oder eine ausweglos erscheinende Situation in der Familie. Oft hat das eine mit dem anderen zu tun.

Nicht selten werden Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TelefonSeelsorge auch mit äußerst belastenden Situationen konfrontiert – zum Beispiel dann, wenn Menschen Suizidgedanken oder gar konkrete Suizidabsichten äußern. Es ist gut, dass auch Sie solche Anrufer in naher Zukunft auf die Krisendienste verweisen können. In Oberbayern, Mittelfranken und Würzburg gibt es sie bereits. Schritt für Schritt werden wir sie in ganz Bayern einrichten.

Dass es die TelefonSeelsorge auch heute noch gibt, haben wir vor allem Menschen zu verdanken, die dazu bereit sind, sich dort zu engagieren – die meisten von ihnen in ihrer Freizeit und auf ehrenamtlicher Basis. Für die großartige Hilfe, die Sie als Mitglieder der TelefonSeelsorge in Bayreuth oft schon über Jahre und Jahrzehnte hinweg leisten, möchte ich Ihnen von Herzen danken, ein herzliches Vergelt's Gott! Menschen, die nicht wissen, an wen sie sich mit ihren Sorgen wenden können, brauchen auch in Zukunft Ansprechpartner wie Sie.

Ihre

Melanie Huml

**Melanie Huml**  
*Bayerische Staatsministerin  
für Gesundheit und Pflege*



## ■ Grußwort

Die TelefonSeelsorge in Bayreuth hat, seit sie 1969 an das Netz gegangen ist, enorme fachliche, technische und strukturelle Entwicklungen gemeistert. Und dabei ist das „Eigentliche“ unverändert geblieben: Seelsorger\*innen begegnen hier „auf Ohrenhöhe“ einem Menschen, der ein Gegenüber sucht – weil er mit einer Entscheidung ringt, in einer Krise einen Haltepunkt und möglicherweise Abstand zu suizidalen Gedanken braucht, weil er Antwort auf Fragen möchte oder „einfach“ eine tägliche Erhaltungsdosis Kontakt sucht, die er woanders nicht findet. Und TelefonSeelsorge ist da, aufmerksam, bereit, Resonanz zu geben, kurz, in dem Gespräch Sorge zu tragen für die Seele des oder der Anderen. Damit hat die TelefonSeelsorge in Bayreuth eine unschätzbare Bedeutung für die Menschen, die in diesen 50 Jahren hier angerufen haben, einmal oder wiederholt. Sie haben hier erfahren, dass da jemand da ist, der/die zuhört, sich interessiert, mitdenkt und mitfühlt und, wo nötig, auf respektvolle Art Grenzen zieht. Und das kann lebensrettend sein!

Bedeutung hat die TelefonSeelsorge wohl auch für viele Menschen, die gar nicht anrufen, für die es aber schon tröstlich und hilfreich ist, zu wissen, sie könnten es tun. Und ganz sicher hat die TelefonSeelsorge Bedeutung für alle, die zur TelefonSeelsorge gehörten und gehören, als Träger, Hauptamtliche und Ehrenamtliche.

Hier wird eine Einrichtung und Gemeinde getragen, die auf mehreren Ebenen in die Kirche und Gesellschaft hineinwirkt: für die Menschen, die hier Seelsorge suchen und finden, und auch durch die Seelsorger\*innen, die durch ihre Ausbildung und Erfahrungen in der TelefonSeelsorge grundsätzlich mit einer anderen Bewusstheit Kontakte und Beziehungen gestalten.

Ich wünsche allen, die hier als Telefonseelsorger\*innen wirken, dass sie gerne und aus Überzeugung in die TelefonSeelsorge gehen, zu den Diensten, Supervisionen, Fortbildungen und Festen, immer mit viel Neugier auf die Menschen und Themen, die ihnen hier begegnen; dass sie ganz oft nach einem Gespräch den Hörer auflegen mit dem Gefühl, „es war gut, dass ich da war und ich habe einen Unterschied für den Menschen am anderen Ende der Leitung machen dürfen“. Allen Aktiven ganz herzlichen Dank für ihren Einsatz für die TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth!

**Ruth Belzner**  
*Vorsitzende der Evangelischen  
Konferenz für Telefon-  
Seelsorge und Offene Tür*



## Wir sind ganz Ohr – seit 50 Jahren in Ostoberfranken

„Nachrichten aus Bayreuth“,  
Dienstag, 11. Febr. 1969:



Das war der Startschuss für die erste Telefonseelsorgestelle in Oberfranken. Die als Idee der Gründerväter schon Vorläufer hatte: Erstmals in 1892 in New York City und dann 1953 in London wurden Pfarrer auf die steigende Zahl von Suizidversuchen und Selbsttötungen in ihren Großstädten aufmerksam. Der anglikanische Pfarrer einer Londoner Innenstadtgemeinde, Chad Varah, gab am 2. November 1953 in der „Times“ die Anzeige auf: „Before you commit suicide, ring me up.“ („Bevor Sie Selbstmord begehen, rufen Sie mich an“). Diese Begebenheit wird als die Geburtsstunde der Telefonseelsorge angesehen.

**In einer Not brauchen wir nicht primär Hilfe, sondern Helfer!**

Aus der Initiative Einzelner wurde in England die Bewegung der „Samaritans“, die sich auch auf andere Länder ausgeweitet hat. In Deutschland gab es die erste Stelle 1956 in Berlin. Und seit 1969 gehörte nun auch Bayreuth als damals eine von über 30 Stellen in Deutschland dazu:

Pfarrer Friedrich Schröter berichtet aus der Anfangszeit: „Im Februar 1969 begann die Arbeit in unserer Stadt. Eine Gruppe von Gemeindegliedern in der Hammerstatt fragte nach einer Aufgabe, die sie von Gott her hätten. Die Geschichte vom barmherzigen Samariter gab den biblischen

*Anstoß, mancher langverborgene Notfall den Anlass. Ein bis dahin als Sprechzimmer benützter Raum im Gemeindehaus Hammerstatt bot sich als Basis an. Und viele Männer und Frauen aus den verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften unserer Stadt, die davon hörten, machten das Anliegen zu ihrer Sache, stellten sich zum Dienst am Telefon zur Verfügung und ermöglichten damit den Start... Zeitungen und Sonntagsblatt, Gemeindeblätter und Abkündigungen von der Kanzel halfen mit, die Nr. 5555 im Lande bekannt zu machen. Plakate in Friedhöfen und Krankenhäusern, Gesundheitsämtern, Schaukästen, Bahnhöfen und Schulen sorgten dafür, dass die notwendigste Information sich möglichst vielen einprägen konnte: hier sind einige Menschen Tag und Nacht bereit, mit jedem zu sprechen, der danach verlangt, ganz gleich, wer es auch immer ist und was auch immer ihn beschäftigt.“*

Und im Grunde ist das so geblieben bis heute – bei allen strukturellen und personellen Veränderungen: Ehrenamtliche, Menschen wie Du und ich, sind am Telefon für Menschen wie Du und ich erreichbar.

**Telefonseelsorge – eine diakonische Gemeinschaft**

Die Arbeit im Telefonzimmer, die die Ehrenamtlichen in der TelefonSeelsorge miteinander verbindet, lässt sich als eine Tätigkeit im diakonischen Sinne beschreiben. Manchmal schildern Ehrenamtliche ihre Arbeit als praktiziertes Christentum. In Fortsetzung des Beispiels vom barmherzigen Samariter ist damit zugleich ausgesagt, dass die Ehrenamtlichen Zeit und Energie in ihr Engagement investieren und sich am Ende doch als die eigentlich Beschenkten empfinden.

Zugleich hat die Zugehörigkeit zur Gemeinschaft der Telefonseelsorger\*innen einen ganz eigenen Wert. Bei manchen führt er weit über die Dienstgemeinschaft hinaus zu lang-

jährigen privaten Freundschaften. Aber auch demjenigen, dem solche Bindungen zu eng sind, kommt ohne den geistigen Austausch mit den Kollegen nicht aus. Wir sind während der Dienstzeit Einzelseelsorger\*innen, aber im Ganzen eine Seelsorge-Gemeinschaft, die sich gegenseitig stützt und sich aufeinander verlassen muss und will.

Fragt man Ehrenamtliche, warum sie bei der TelefonSeelsorge mitarbeiten, gibt es Antworten wie: „Ich hatte in schweren Stunden meines Lebens immer einen Begleiter. Das macht mich dankbar. Viele unserer Anrufer haben niemanden. Deshalb arbeite ich in der Telefonseelsorge mit.“ Oder: „Ich habe in meinem Beruf wenig Zeit für wirklich gute Gespräche und Kontakte. Für mich ist es wichtig, auch die Schattenseiten des Lebens in Gesprächen kennenzulernen.“ Oder: „Der Kontakt, auch wenn er anonym ist, bereichert mein Dasein und mein Leben.“

**Wandel überall – auch im Ehrenamt**

Die TS Bayreuth hat wie alle TelefonSeelsorge-Stellen in Deutschland kontinuierlich einen großen Strukturwechsel erlebt. Das betrifft die verstärkte Ausbildung und Professionalisierung in allen Bereichen. Gesellschaftliche, technische und rechtliche Veränderungsprozesse tun ihr Übriges. Dennoch hat die TelefonSeelsorge bis heute ihr Eigenes bewahren können: die Anrufer und die Gesprächsinhalte bleiben anonym und geschützt, der Kontakt erfolgt niederschwellig. Und diese kompetente Seelsorge profitiert von einer unglaublichen Vielfalt von Menschen, die diese ehrenamtlich tun.

Aber auch das Ehrenamt ist seit längerem einem Wertewandel unterworfen. An die Stelle von „Pflichterfüllung“ und „Unterordnung“ sind Werte wie „Kreativität“ und „Selbstentfaltung“ getreten. Ehrenamtliche fragen heute danach, wie sie selbst von ihrer Aufgabe profitieren. Sie möchten ihre Fähigkeiten einsetzen, aber sie möchten sich nicht überfordern lassen, wollen über ihre Grenzen selbst bestimmen und durch ihr Engagement ihre Fähigkeiten erweitern

und Neues lernen. Früher war die Bereitschaft größer, sich in Hierarchien und in nicht transparente Strukturen einzuordnen. Heute werden zurecht Transparenz und Mitbestimmung eingefordert.

Ein anderer Wandel liegt darin, dass es in den letzten Jahren nicht einfacher geworden ist, Ehrenamtliche für längerfristige Aufgaben oder gar für immer zu gewinnen. Heute engagiert man sich eher für zeitlich begrenzte Projekte. Die TelefonSeelsorge erfordert aber einen längeren Atem. Denn so niedrigschwellig das Angebot für die Anrufenden ist, so ist es umgekehrt relativ hochschwellig für die Ehrenamtlichen. Für sie ist mindestens eine Festlegung von drei Jahren nötig: ein Jahr gründliche Ausbildung, zwei Jahre Verpflichtung zum Dienst am Telefon.



Wer sich aber einmal darauf eingelassen hat, wächst manchmal über sich hinaus, entwickelt sich persönlich und in seinen Kompetenzen weiter. Für manche ist es genau *das* Ehrenamt schlechthin, das sie durch ihr Leben mit den eigenen Krisen und Herausforderungen begleitet. Und oft ist es auch die Gemeinschaft, die trägt und wichtiger geworden ist.

### Mitarbeit in der TelefonSeelsorge

Werden wir gefragt, wer in der Telefonseelsorge mitarbeiten kann, könnte ich auch heute noch dieselbe Antwort geben wie schon Pfarrer Schröter in den Anfangszeiten: *„Es ist wichtig, dass jeder Mitarbeiter Menschenkenntnis und Sachverstand mitbringt, geistig wendig ist und Bereitschaft zeigt, immer neu zu lernen. Er muss verschwiegen sein und sollte vor allem hören können. Weder der fromme*

*Schwätzer noch der psychologische ‚Fachmann‘ ist geeignet. Wir wünschen uns Menschen, die zaghaft an die Arbeit gehen, die beten können und die mit dem rechnen, was uns in Gottes Wort gesagt wird.“* Ergänzen will ich noch den wichtigen Anteil der Selbsterfahrung, der sowohl in der Aus- und Fortbildung als auch in den Supervisionen unseren Dienst auf Dauer möglich macht.

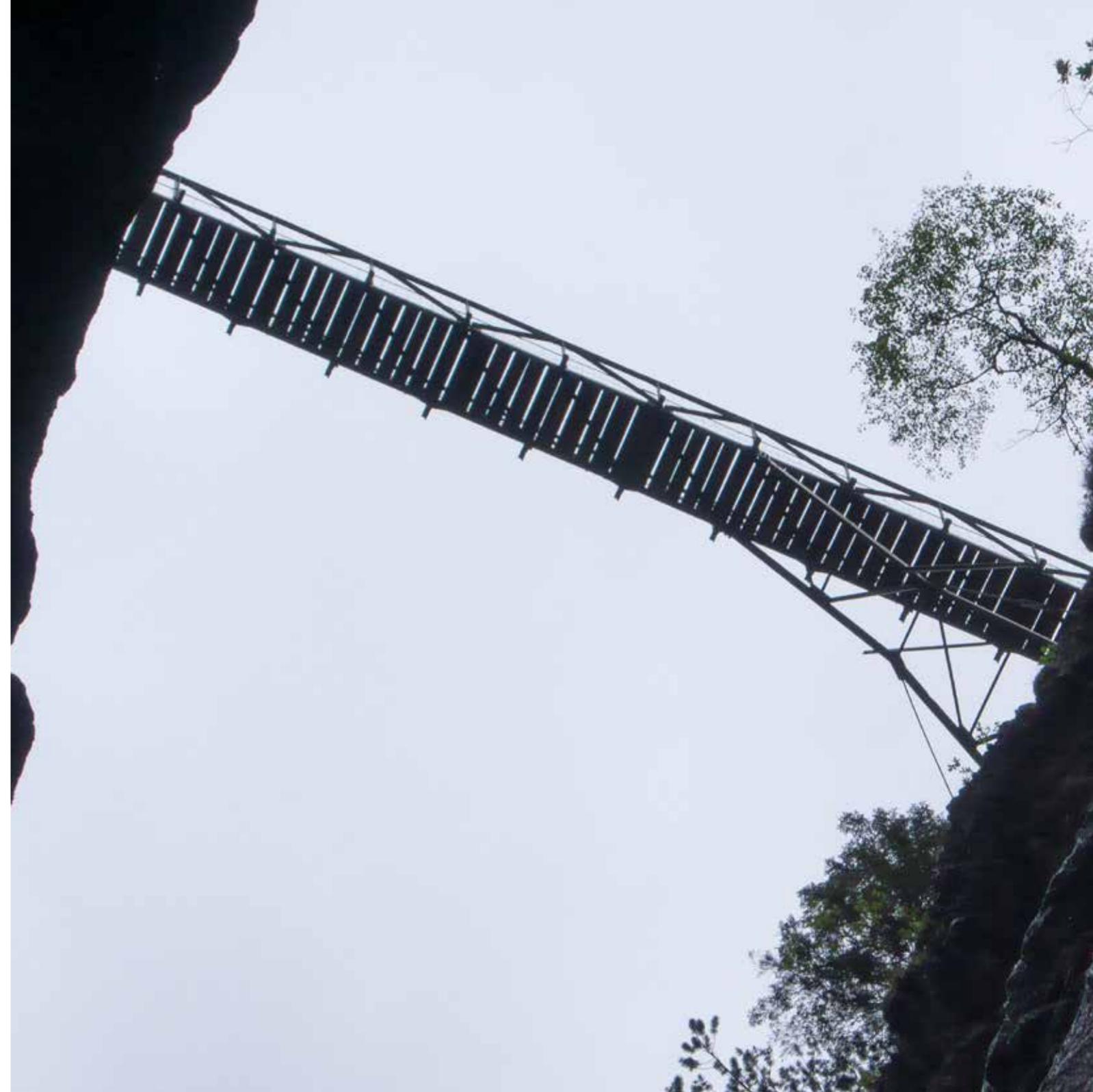
Ehrenamtliche leisten über viele Jahrzehnte eine anspruchsvolle Arbeit mit Engagement und Hingabe. Dieses Angebot von Freiwilligen, sich rund um die Uhr auf einen fremden Menschen einzulassen, ist einzigartig und der eigentliche Schatz der TelefonSeelsorge.

Mit diesem Schatz bleiben wir dem Grundauftrag treu: Ein offenes Ohr für alle Anrufenden!

Brigitte Häusler



Die Leiterin Brigitte Häusler besucht den Gründer der TelefonSeelsorge Friedrich Schröter.



## Einmal(ig) unterwegs

19 bis 23 Uhr: TS – so lautet der letzte Punkt auf meiner heutigen To-Do-Liste. TS? Weder in Traunstein noch in Tunesien werde ich diese vier Stunden verbringen, sondern in der Dienststelle der Telefonseelsorge.

Eine halbe Stunde vor Dienstbeginn breche ich auf. Für mich ist es kein ganz normales Unterwegsein: Weder der Weg zur TS, noch der Dienst selbst. Mit jedem Schritt entferne ich mich nämlich räumlich und zeitlich von meinem Alltag. Und auch innerlich bin ich auf einem Weg und bereite mich vor: Was beschäftigt mich noch? Wie fühle ich mich? Nur wenn ich in der Lage bin, meine eigene Befindlichkeit zu erspüren, kann ich anderen Menschen eine empathische Wegbegleiterin am Telefon sein.

Auf den ersten Blick erscheint es paradox: Wie passt ein relativ zeitaufwendiges Ehrenamt zu meinem mit Familie, Beruf, Freunden und Hobbys angefüllten, schnellen Leben? Es ist ein „Zeitwunder“, das mir die Telefonseelsorge schenkt. Nicht Leistung, Aussehen, Effizienz zählen während dieser Zeit. Es ist das Da-Sein, die Fähigkeit, sich selbst und die Nöte des anderen zu erspüren. Und das ermöglicht mir ein völlig anderes Zeit-Erleben, als ich es aus meinem Alltag kenne.

Heute ist ein guter Dienst-Tag – ich bin ein bisschen müde und auch so manche Alltagsorgen beschäftigen mich. Aber ich weiß, dass meine Neugier und die Spannung auf das nicht Planbare mich wacher werden lassen.

Ich bin jetzt angekommen. Mit meinem Vorgänger tausche ich mich kurz aus, dann bin ich allein. Ich hole mir etwas zu trinken, schließe die Tür, schalte mein Handy aus und spüre: Erleichterung! Erleichterung? Ja, denn in den nächs-

ten vier Stunden kann, darf und muss ich alle Anliegen, die sonst privat oder beruflich an mich herangetragen werden, hintanstellen. So bin ich frei – frei für die Sorgen und Nöte meiner Mitmenschen.

Ich drücke auf die grüne Taste am Telefon: „Sie sind jetzt angemeldet“. Nur das gleichmäßige Surren des PCs und mein eigener Atem sind zu hören, ansonsten ist es still. Noch. Ich genieße diese Stille, in die ich für die nächsten vier Stunden eingetaucht bin. Ich werde einfach „nur“ ganz Ohr sein. Dieses „nur“ übt große Faszination auf mich aus. Wenn ich mich auf mein Gegenüber am Telefon einlasse, muss ich präsent sein. Sonst wäre ich nur halb bei der Sache. Was die Anrufenden prompt bewusst oder unbewusst wahrnehmen. Dieser Fokus auf eine Person, ein Gespräch, jetzt, zu diesem Zeitpunkt, an diesem Ort – einfach einmalig.

Das Telefon klingelt. Ich atme einmal tief ein und aus. Wer oder was wird mich erwarten? Dann melde ich mich: „Telefonseelsorge, guten Abend.“ „Hallo.... Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll...“ Ich spüre Verzweiflung, sie schwappt sozusagen durch den Hörer mit aller Macht hindurch. Ich halte sie mit aus, höre zu und mache mich zum Anwalt der Hoffnung – eine für mich sehr treffende Beschreibung dieses Ehrenamts. Nach dem intensiven Gespräch brauche ich eine Pause. Und Schokolade, die zum Glück immer zur Verfügung steht.

Was erwartet mich nun im nächsten Gespräch? Alles ist möglich zwischen einem gelangweilten Anrufer und Suizidgedanken. Und manches kann ich nicht so gelassen annehmen wie ich es gern tun würde: Sehr großes körperliches oder psychisches Leiden, Testanrufe, Aufleger, Mehrfachan-

rufer. Aber ich bin ganz dabei bei jedem Anrufer. Und bin froh, dass ich schwierige Gesprächssituationen in der nächsten Supervision einbringen kann.

Doch bei allen Tiefen, die es hin und wieder auch in diesem Ehrenamt für mich gibt, motiviert mich eine Sache enorm: Viele bedanken sich am Ende des Gesprächs oft explizit – dass jemand für sie da war, zugehört und sie ernst genommen hat, sich mit ihnen unterhalten oder zusammen geschwiegen, gelacht oder geweint hat. Das Gefühl, wenn sich jemand von ganzem Herzen für das Gespräch bedankt, ist unbeschreiblich, einmalig. Es macht mich glücklich und erfüllt meine Sehnsucht, dem Leben mehr Sinn und Tiefe zu geben.

Es klingelt. Diesmal ist es nicht das Telefon, sondern die Türklingel: meine Nachfolgerin ist da – es überrascht mich, wie schnell die Zeit vergangen ist.

Schritt für Schritt habe ich mich am Telefon mit meinen Gesprächspartnern auf den Weg gemacht und sie ein Stück weit begleitet: auf Umwegen, manchmal in Sackgassen, durch Baustellen oder Einbahnstraßen. Mit dem Gefühl, wieder einen einmaligen Ausflug in die „andere“ Welt gemacht zu haben, drücke ich auf die rote Taste am Telefon: „Sie sind jetzt abgemeldet“. Abgemeldet vom Dienst an diesem Abend, wieder bewusst „angemeldet“ in meinem eigenen Leben.

Ich mache mich auf den Weg nach Hause – erledigt, müde und mit dem Gefühl, viel gegeben und gleichzeitig auch einiges bekommen zu haben. Ich empfinde Demut und Dankbarkeit für mein Leben. Und: das Bewusstsein dafür, dass ich mit keiner To-Do-Liste der Welt das Leben kontrollieren kann. Diese Erfahrung entschleunigt mein Leben und macht es so freier, reicher, aufregender, intensiver. Nicht nur einmal(ig).

D. W.

(ehrenamtliche Telefonseelsorgerin seit 2016)



## Eine Mitarbeiterin zieht Bilanz

30 Jahre ehrenamtlicher Dienst in der Telefonseelsorge – eine lange Zeit, in der ich allerdings nie ernstlich an das Aufhören gedacht habe. Wo sonst hätte ich eine so wichtige und sinnvolle Aufgabe finden können?

In einer Zeit zunehmender Vereinzelung schafft Telefonseelsorge einen Raum, wo sich menschliche Begegnung ereignen kann. So bedeutet Telefonseelsorge für mich: dem Anrufer ein Nächster sein, ihm Zeit schenken, ihm zuhören, ihn in seiner Lebenssituation wahrnehmen, manchmal auch einen Anstoß für Neues geben.

Am Telefon bin ich Menschen aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen begegnet; jedes Gespräch ist wie ein Aufbruch in Neuland. Die meisten Anrufer wollen über das Schwere in ihrem Leben reden. Im Schutz der Anonymität kann es gelingen, das sonst Unausprechliche und Verborgene in Worte zu fassen.

Es galt, Menschen in Lebenskrisen beizustehen, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit auszuhalten, die Stimme des Einsamen zu hören und ihm ein Gegenüber zu sein, verworrene Beziehungen zu erhellen, Alltagsprobleme zu erörtern, oft auch frustrierende, ja aggressive Anrufe zu ertragen.

Die Telefonseelsorge ist wie ein Spiegel unserer Zeit: Der gesellschaftliche Wandel, der neue menschliche Probleme mit sich bringt, schlägt sich in den Gesprächen nieder. So wird heute häufig Rat gesucht, wenn es darum geht, eine im Internet geschlossene Beziehung erfolgreich fortzuführen.

Am Telefon hat sich mir das Vorgehen der Generationen und ihrer Nöte und Sorgen dargestellt. Viele Lebensfragen sind nun Geschichte. Unvergessen ist mir aus meiner Anfangszeit das Gespräch mit einem alten Herrn, den seine Vergangenheit bei der Waffen-SS nicht loslassen wollte.

Es gab auch Gespräche, die mich an meine Grenzen geführt haben. Sprachlos gemacht hat mich der Anruf eines Jugendleiters, der sich an einem seiner Schützlinge vergangen hatte und eine Beichte ablegen wollte.

Vorbereitet für den Dienst am Telefon wurde ich in einer umfassenden Ausbildung, in der Wert auf Gesprächsführung und Selbstwahrnehmung gelegt wurde. Die eigenen Fähigkeiten und Defizite zu erkennen, sich in Frage stellen zu lassen und sich so dem Neuen zu öffnen – das war für mich wie eine Befreiung. Gestärkt und bereichert hat mich in all den Jahren der Austausch mit den anderen Mitarbeitern und die besondere Gemeinschaft, die uns verbindet.

30 Jahre lang hat mich die Aufgabe Telefonseelsorge begleitet; sie hat meinen Blick geweitet und mich in innerer Bewegung gehalten. Eine unerhörte Lebensfülle hat sich mir am Telefon aufgetan. Das Vertrauen vieler Anrufer habe ich als persönliche Wertschätzung empfunden. Das schönste Kompliment am Telefon habe ich erst vor wenigen Wochen erhalten. Nach einem langen Gespräch verabschiedete sich der Anrufer mit den Worten: „Sie haben ein wundervolles offenes Ohr!“

C. B.

(ehrenamtliche Telefonseelsorgerin seit 1986)





## So geht es manchmal los

Jedes Telefonat beginnt anders. Mitarbeitende der TelefonSeelsorge haben Gesprächsanfänge gesammelt. Was würden Sie daraus machen?

Ich habe Ihre Nummer im Internet gefunden. Ich weiß nicht mehr weiter! ✓✓

Oh – Entschuldigen Sie bitte! Ich hätte lieber mit einer Frau gesprochen! ✓✓

Kann ich mit ihnen beten und würden Sie dann noch für mich beten? ✓✓

Mit geht es von Tag zu Tag schlechter – und das schon seit 25 Jahren! Tschüss Tablettenfresserei – bringt doch eh nichts! ✓✓

Mein Mann ist wegen jeder Kleinigkeit eingeschnappt! Nochmal würde ich ihn nicht heiraten! ✓✓

Hallo! Ich brauche Hilfe!  
TS: Worum geht es?  
A: Meine Eltern schlagen mich. Ich habe mich oben in meinem Zimmer eingeschlossen! ✓✓

Hallo, jetzt bin ich nochmal dran. Was soll ich machen, damit ich den Tag überstehe? ✓✓

Guten Morgen!  
Ich möchte singen dürfen! ✓✓

Ich bin Single und habe kein Vertrauen mehr zur Menschheit. ✓✓

Mir geht es nicht gut, ich werde von meinem Umfeld unterdrückt und klein gehalten. ✓✓

Meine Partnerin ist nach einer Eskalation in der Beziehung verschwunden. Ich mache mir Sorgen. ✓✓

Ich war die letzten Tage in Ruhe und Harmonie in mir. Und jetzt das! ✓✓

Ja, hallo. Ich bin gerade am Stollen-Backen... ✓✓

Ich bin unruhig und kann nicht schlafen. ✓✓

Ich mach mir Sorgen um eine Bekannte, die Suizidgedanken hat. Wie kann ich ihr helfen? ✓✓

Guten Morgen, wollte nur mal die Nummer ausprobieren!  
TS: Hätten Sie lieber mit einer Frau gesprochen?  
A: Hamse wohl eine da? ✓✓

Grüß Ihnen! Mei tut mir der Arm vom Kühe-Melken weh! ✓✓

Kennen Sie einen Exorzisten oder können Sie mir einen empfehlen? ✓✓

Ach wissen Sie, das Leben ist grausam und hart... Können Sie für mich „Rudolph the red nosed reindeer“ singen? ✓✓

Ich sitze psychisch und physisch mit zwei Hunden zwischen zwei Stühlen! ✓✓

Ich weiß gar nicht, wo ich anfangen soll und wo ich aufhören soll. ✓✓

Ich brauche jemanden zum Reden. Ich hatte heute eine Therapieberatung und es kommt Verschüttetes hoch. ✓✓

Mir geht es nicht gut. Ich wohne seit drei Monaten wieder bei meinen Eltern und es kracht nur! ✓✓

Ich habe gedacht, ich rufe mal an. Ich habe mein Kind verloren und komme mit der Trauer nicht zurecht. ✓✓

Alexa, ich bin traurig. Alexa sagte mir die Nummer der Telefonseelsorge. Das ist mein erster Anruf bei Ihnen. ✓✓

Ich bin allein den ganzen Tag. Ich brauche mal wieder eine Auffrischung! ✓✓

Was ich noch sagen wollte: Unter der Woche bin ich mit Bekloppten zusammen, am Wochenende mit Scheinheiligen ✓✓

Der Sommer war so heiß. Da sind die Karpfen ganz fett. Ich werde die Nacht nicht gut schlafen können! ✓✓

Ich war in der Christvesper: Der Pfarrer hat zu leise gesprochen und im Kirchenchor sind die ganzen scheinheiligen Leute. Aber der Christbaum war wunderschön! ✓✓

Meine Zähne sind abgebrochen beim Beißen ins Nussplätzchen (80j.). ✓✓

Da war grad die Christmette im Petersdom im Fernsehen. Ich bin pleite. Es ist zum Kotzen. Ich muss jetzt auflegen. ✓✓

Ich traue mich nichts mehr. Na ja, jetzt traue ich mich wenigstens, bei Ihnen anzurufen. ✓✓

Also, wir haben jetzt gerade eine Gans verspeist und mir geht es ganz schlecht! ✓✓



## „Was machen Sie eigentlich am Telefon?“

Wenn gefragt wird, was TelefonSeelsorge ausmacht und wenn man beschreiben möchte, was Telefonseelsorge leistet, kann man auf beeindruckende statistische Daten und ein breit gefächertes Themenspektrum verweisen. Bundesweit 2 Millionen Anrufe im Jahr, mehr als 1,5 Millionen Gespräche, davon 271 000 Gespräche zum Thema „psychische Erkrankung“, je 188 000 Gespräche zu „Partnerschaftsproblemen“ und „Familien- und Erziehungsfragen“, gut 154 000 Gespräche über „Einsamkeit“. Solche statistischen Daten sagen wenig über die Bedeutung der Gespräche. Denn sie verallgemeinern. **Telefonseelsorge ist aber immer das einzelne Gespräch mit einem besonderen Menschen.**

### Als Seelsorger sorgen wir für die Seele

TelefonSeelsorge ist heute immer noch „Krisenintervention“, aber mehr und mehr auch „Begleitung“. Zunehmend wenden sich Menschen mit chronischen Problemen und psychischen Erkrankungen sowie Anrufer, die einsam sind, an die TelefonSeelsorge. Es kommt immer wieder vor, dass Menschen mit der Telefonseelsorge am Morgen aufstehen und am Abend zu Bett gehen und sonst den ganzen Tag kaum mit jemandem reden.

So wurde die TelefonSeelsorge im Laufe der Jahrzehnte auch ein unentbehrliches Puzzle-Stück im allgemeinen psychosozialen Dienstfeld: Die TelefonSeelsorge verweist die Anrufenden bei Bedarf auf die spezialisierten Beratungsstellen und Hilfsorganisationen. Umgekehrt ist es aber genauso: „Können Sie uns bitte einen ganzen Karton Ihrer Flyer schicken, die wir an unsere Kunden weitergeben“ – ruft mich eine Leiterin einer Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle an. Und ein Oberarzt aus dem BKH bedankt sich für eine neue Sendung unserer Broschüren: „Immer wenn ich die Patienten entlasse, gebe ich ihnen gerne Ihre Nummer weiter. Wir sind nur für die Zeit der akuten psychischen Krise da – Sie können aber immer begleiten.“

Ja, das stimmt. Unter dem Slogan „Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.“ ist die Telefonseelsorge in Deutschland 24 Stunden am Tag und das ganze Jahr über erreichbar. Aber wie begleiten TelefonSeelsorger\*innen all dieses unfassbare und unvorhersehbare Spektrum an notleidenden Menschen? Wir sind weder Ärzte noch Psychologinnen,

weder Sozialarbeiter noch Trauma-Therapeutinnen, weder Schuldner- noch Suchtberater oder sonst ein professionelles Team im Sinne einer spezialisierten Ausbildung.

Wir verstehen uns als beratende Seelsorgerinnen und Seelsorger, die sich um die Seele der Menschen sorgen. Das zeigt sich zunächst in ganz zweckfreier wohlwollender Anteilnahme und emotionaler Wärme. Sinnbildlich sorgen wir dafür, dass Menschen wieder Atem schöpfen können, ihren Blick wieder heben können. Wir sorgen uns darum, dass Menschen wieder Verbindung zur Quelle des Lebens bekommen. Dass sie zu sich selbst finden, zu ihrem Leben, wie es sein könnte, zu ihrer wahren Identität. Das ist mehr und anders als Gesundheit und Wohlbefinden. Es geht darum, das Lebensfördernde bei Anrufern hervorzuhören und zu locken.

### In der TelefonSeelsorge verstehen wir Beratung als Beziehungsangebot

Das Netz der bundesweit 109 Niederlassungen der Telefonseelsorge mit ihren jährlich etwa zwei Millionen Anrufen lebt von der Sehnsucht vieler Menschen nach aufrichtiger Begegnung. Und dafür braucht es einen verschwiegenen Raum, in dem Menschen sich öffnen und „zeigen“ können. Das klingt paradox, trifft aber die Wirklichkeit sehr genau: Wer sein Gesicht nicht verlieren kann, weil er es gar nicht zeigt, öffnet sich im Schutz der Anonymität oft anders als er es beim eigenen Ehepartner oder der besten Freundin tun würde.

So wirkt ein aufrichtiges Beziehungsangebot häufig lebenserhaltend. Die Mitarbeitenden hoffen, dass diese telefonische Beziehung entlastet und trägt, auch über das Gespräch hinaus. Es gibt keine Garantie, denn Anrufende entscheiden, wie es weiter geht. Aber wer offen reden kann, findet wieder mehr zu sich selbst.

In einem vertrauensvollen Gespräch beruhigen sich Gefühle und formulieren und ordnen sich Gedanken. Und wer nicht

nur redet, sondern anfängt zu erzählen, wird lebendig, weckt die eigenen Erinnerungen, gewinnt Selbstvertrauen und ein neues Verhältnis zu sich selbst. So fördern wir am Telefon, eine neue Sicht der Umstände zu finden und Perspektiven zu entwickeln, und sei es „nur“ für die nächsten Stunden eines schweren Tages.



**Zu reden ist uns ein Bedürfnis, zuzuhören ist eine Kunst. (J. W. v. Goethe)**

TelefonSeelsorge ist für uns intensiver Kontakt und Beziehung auf Zeit. Dabei können Telefonseelsorgerinnen und Telefonseelsorger nicht unbeteiligt bleiben. Manchmal wird ihnen ein Aushalten von Unsagbarem, von Erschütterndem zugemutet. Dann ist es besonders wichtig, die Gefühle der Anruferinnen und Anrufer auszuhalten und sie zu reflektieren. Denn wir TelefonSeelsorger\*innen werden oft auch gar nicht als Individuum mit eigener Geschichte wahrgenommen. Der Anrufende hört nur die Stimme, die ihm zugewandt ist. Das Gesicht, die grauen Haare oder Falten, die müden oder leuchtenden Augen, die straffe oder erschöpfte Körperhaltung – all das nimmt der Anrufende nicht wahr.



## Statistik der TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth 2018

### Die meistgenannten Beratungsanliegen (Mehrfachnennungen möglich)

Körperliches Befinden, Erkrankungen	1117	Trauer	205	Dank / Lob	57
Depressive Stimmung	981	Sexualität	203	pos. Befinden, Freude, Dankbarkeit	54
Einsamkeit, Isolation	933	Selbstbild, Selbstwert, Scham ...	198	Arbeitslosigkeit, Arbeitssuche	50
Familiäre Beziehungen	799	Arbeitssituation	134	Armut	48
sonst. seelisches Befinden	737	Sucht	99	körperliche und/oder seelische Gewalt	47
Stress, emotional Erschöpfung	526	Trennung	95	Alltagsgestaltung	33
Ängste	522	Finanzfragen	91	Schule und Ausbildung	32
Alltagsbeziehungen, Nachbarn, Freunde	501	Kontakt mit öffentl. Einrichtung	91	Kirchen und Glaubensgemeinschaft.	26
Partnersuche, Partnerwahl	471	Elternschaft, Erziehung	86	Gesellschaft und Kultur	25
Leben in Partnerschaft	385	Sinn, Glaube, Werte	86	selbstverletz. Verhalt.	25
Ärger, Agression	371	Verwirrtheitszustände	74	Suizidalität eines anderen	19
Betreuung und Pflege	236	sonst. Thema	73	Schwangerschaft, Kinderwunsch	16
		Sterben und Tod	69	sexuelle Gewalt	15
		Wohnung, Wohnumfeld	66		
		Suizidalität des Anrufenden	59		

Wir werden als „ein großes Ganzes“ erlebt: „Mit Euch von der TS kann ich über alles reden“. „Ich rufe seit 20 Jahren bei der TS an und weiß nicht, wie ich ohne sie mein Leben geschafft hätte!“

stärken uns untereinander und lassen uns auch von unserem lebendigen Gott alle Kraft zufließen, die wir für diesen wertvollen Dienst am Telefon brauchen.

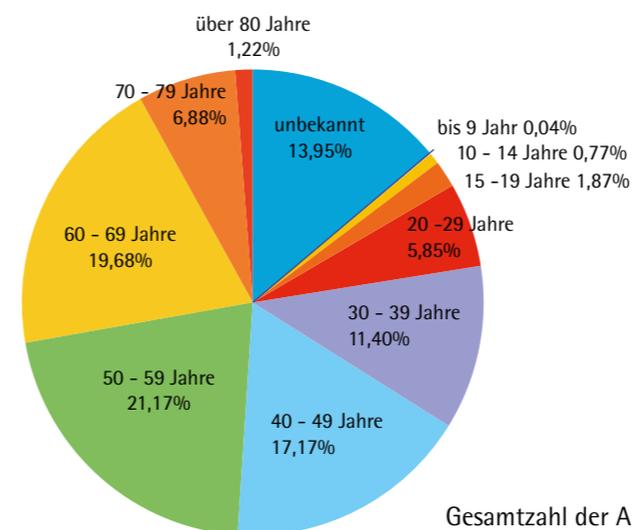
Brigitte Häusler



Für all dieses differenzierte Hören haben wir natürlich auch klassische Gesprächsmethoden gelernt. Was aber Ehrenamtliche am besten können und lernen: Genau hinzuhören, hinzuspüren und die eigene Resonanz auf das Wahrgenommene dem Anrufenden zur Verfügung zu stellen. Das geht nicht ohne das Kennen der eigenen Person. Deshalb ist es uns wichtig, in Teamsitzungen und Supervisionsgruppen im Gespräch zu sein und uns regelmäßig weiter zu qualifizieren, uns selbst immer besser kennenzulernen und zu akzeptieren mit allen Gaben und Grenzen. Dann werden wir bei dem hohen Anspruch, der mit dem Dienst am Telefon verbunden ist, weder hochmütig noch mutlos. Sondern

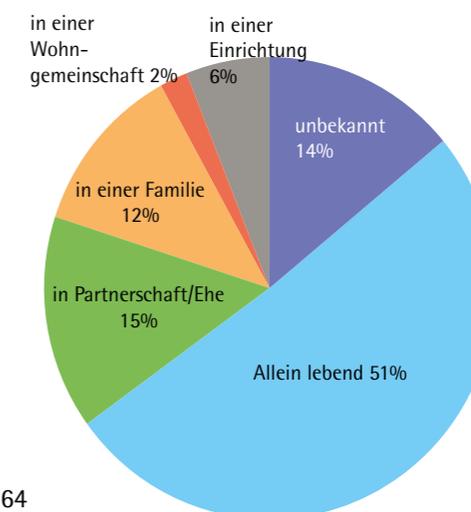
**Pfarrerin Brigitte Häusler** leitet seit September 2012 die TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth. Sie ist verantwortlich für die Aus- und Fortbildung der Ehrenamtlichen, supervidiert und begleitet sie bei ihrem Dienst am Telefon.

### Seelsorgegespräche nach Alter



Gesamtzahl der Anrufe: 6.964

### Seelsorgegespräche nach Lebensform





### Geschichte und Ziele

Die Seelsorgestiftung sorgt für die Seele von Menschen und kann vielleicht dadurch sogar Leben retten: Die Seelsorgestiftung Oberfranken wurde im Jahr 2010 gegründet. Sie hat sich zur Aufgabe gemacht, die Seelsorge im evangelischen Kirchenkreis Bayreuth zu fördern. Überall dort, wo Seelsorgerinnen und Seelsorger gebraucht werden, sollen sie auch erreichbar sein: zum Beispiel in der Gemeinde, im Krankenhaus, im Gefängnis oder in vielen anderen Lebenssituationen. Ihr Hauptprojekt ist die Telefonseelsorge Ostoberfranken/Bayreuth.

Die Stiftungsvorsitzende Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner gründete zusammen mit anderen die Stiftung, insbesondere um die TelefonSeelsorge am Standort Bayreuth zu erhalten: „Unsere Landeskirche unterstützt die Arbeit der TelefonSeelsorge durch Finanzmittel, nicht durch Personalstellen. Doch es braucht mindestens eine halbe Pfarrstelle, damit die gute fachliche und geistliche Ausbildung und Begleitung der ehrenamtlichen Telefonseelsorger gewährleistet ist. Durch die Stiftungsmittel ist es bisher gelungen, die Pfarrstelle zu erhalten – und wir hoffen auch in Zukunft“, so die Regionalbischöfin.

### Projekte

In den vergangenen Jahren hat die Stiftung folgende Projekte gefördert:

- Beitrag zur Finanzierung der Leitungsstelle der Telefon-Seelsorge
- Fortbildung für Ehrenamtliche im Seelsorgedienst
- Seelsorgearbeit an Geflüchteten
- Material für die Tourismusseelsorge
- Tagungen für Kirchenvorstände zum Thema Seelsorge

### Vorstand

Regionalbischöfin Dr. Dorothea Greiner, 1. Vorsitzende  
Dekan Jürgen Hacker, 2. Vorsitzender  
Peter Jung, Schatzmeister

### Förderkreis der Seelsorgestiftung

Um langfristig alle Seelsorgeprojekte zu finanzieren, sind wir auf dauerhafte Freunde und Förderer angewiesen. Aus diesem Grund haben wir den „Förderkreis der Seelsorgestiftung Oberfranken“ ins Leben gerufen. Ansprechpartner ist Peter Meyer, er ist gleichzeitig Vorsitzender des Stiftungsbeirats.

Werden Sie Freundin oder Freund der Seelsorgestiftung und helfen dadurch, Menschen in seelischer Not gute Begleitung zu ermöglichen. Die freiwillige jährliche Förderspende beläuft sich auf mindestens 30 EUR. Den Mitgliedsantrag finden Sie unter [www.seelsorgestiftung-oberfranken.de](http://www.seelsorgestiftung-oberfranken.de) oder Sie melden sich direkt bei uns. Wir freuen uns auch über einmalige Spenden.

### Kontakt

Seelsorgestiftung Oberfranken  
Hans-Meiser-Straße 2  
95447 Bayreuth  
0921 / 757480  
[stiftung.seelsorge@elkb.de](mailto:stiftung.seelsorge@elkb.de)

### Bankverbindung

VR-Bank Bayreuth-Hof  
BIC GENODEF1HO1  
IBAN DE69 7806 0896 0006 1174 14

### Die Telefonseelsorge Ostoberfranken/Bayreuth wird finanziert durch



Wir danken auch allen weiteren Spenderinnen und Spendern für ihre Unterstützung in den vergangenen Jahren.

### Spendenkonto:

Ev.-Luth. Gesamtkirchengemeinde Bayreuth  
IBAN: DE55 7734 0076 0132 8004 00  
Verwendungszweck: TelefonSeelsorge

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge. Sie übernimmt sämtliche Gesprächsgebühren der Beratungsgespräche und ermöglicht die Nutzung der beiden bundesweit einheitlichen Rufnummern.

Wir danken der VR Bank Bayreuth-Hof eG für den Druckkostenzuschuss zu diesem Jubiläumsheft.



### Redaktion

Wolfgang Böhm  
Brigitte Häusler

### Layout

dialog – büro für kommunikation gbr.

Auflage: 1.000  
Januar 2019

Bildnachweis  
S. 14: Wolfgang Lammel; S. 15, 17: Wolfgang Noack; S. 19, 24: Brigitte Häusler

**TelefonSeelsorge Ostoberfranken/Bayreuth**

Postfach 110 110

95420 Bayreuth

[www.telefonseelsorge-ostoberfranken.de](http://www.telefonseelsorge-ostoberfranken.de)

**Leitung**

Pfarrerin Brigitte Häusler

Tel.: 0921/15049-12

Fax: 0921/15049-13

E-Mail: [leitung@telefonseelsorge-ostoberfranken.de](mailto:leitung@telefonseelsorge-ostoberfranken.de)

**Sekretariat**

Tel.: 0921/56466

Fax: 0921/15049-13

E-Mail: [sekretariat@telefonseelsorge-ostoberfranken.de](mailto:sekretariat@telefonseelsorge-ostoberfranken.de)

Sie suchen Rat? Dann wählen Sie kostenfrei:

0800 111 0 111

0800 111 0 222

[www.telefonseelsorge.de](http://www.telefonseelsorge.de)



**TelefonSeelsorge**

Ostoberfranken/Bayreuth